

Quote für Ausländer an ETH

Ein Numerus clausus sei unumgänglich, sagt ETH-Präsident Patrick Aebischer

VON YANNICK NOCK

Die Studentenzahlen sind in den vergangenen Jahren explodiert. Studenten aus aller Welt strömen in die ETH Zürich und die ETH Lausanne. Erst vor wenigen Wochen verzeichnete die ETH Zürich mit 2800 Erstsemestrigen einen Allzeitrekord. Doch die weltweite Strahlkraft hat ihren Preis. Beide Hochschulen stossen an ihre Grenzen. Nun hat der ETH-Rat, der die Strategie der beiden Hochschulen festlegt, reagiert und an seiner letzten Sitzung eine Gesetzesänderung beantragt. Die Hochschulen sollen künftig die Zulassung für ausländische Studenten beschränken können, wenn das aus Kapazitätsgründen nötig wird. Neu soll dies bereits für erstsemestrige Bachelor-Studierenden gelten. Ein entsprechender Antrag wurde dem Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung übergeben.

BISHER HATTEN die Schulleitungen die Möglichkeit, beim ETH-Rat einen solchen Numerus clausus für Ausländer im höheren Bachelorstudium oder dem Masterstudium zu beantragen. Das war bislang nicht nötig. Allerdings sind es in der Regel nicht die höheren Semester, die Universitäten an ihre Grenzen treiben. Vielmehr sind es Studienanfänger, welche die Anforderungen nicht erfüllen. Sie müssen erst ausgesiebt werden. Im Durchschnitt bricht jeder Dritte sein Studium ab.

Beide Eidgenössischen Hochschulen sind bei ausländischen Studenten beson-



Zu viele Studenten: Die ETH Lausanne stösst an ihre Grenzen.

KEYSTONE

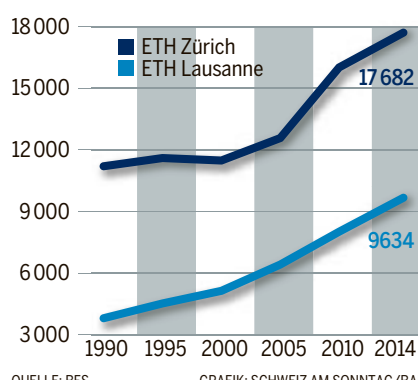
ders beliebt. Schweizweit liegt ihre Quote bei 29 Prozent – an der ETH Lausanne bei 52. Damit stammt jeder zweite Student aus dem Ausland. Mit insgesamt 10000 Studierenden sei die Kapazitätsgrenze des Campus fast erreicht, sagt Patrick Aebischer, Präsident der ETH Lausanne. Er begrüsst deshalb die neuen Möglichkeiten, die ihm der ETH-Rat einräumen will. «Ein Numerus clausus für ausländische Studierende ist unumgänglich», sagt Aebischer. Das sei die ein-

zige Möglichkeit. «Wir wollen nicht mehr als 10000 Studenten».

Dieses Wachstum ist unter anderem auf die Bologna-Reform, auf die demografische Entwicklung und auf die grosse Anziehungskraft der Schweizer Hochschulen zurückzuführen.

MEHRERE UNIVERSITÄTEN haben bereits die Option, eine Ausländerbeschränkung einzuführen, machen aber nicht davon Gebrauch. Einzig die Universi-

ANZAHL STUDENTEN AN DER ETH



QUELLE: BFS

GRAFIK: SCHWEIZ AM SONNTAG/BAR

tät St. Gallen (HSG) hat bereits vor vielen Jahren eine Ausländerquote eingeführt. Sie liegt bei 25 Prozent. An der ETH Lausanne dürfte sie dereinst höher sein. Doch noch ist nichts entschieden. Frühestens 2017 wird die Änderung in Kraft treten. Der ETH-Rat empfiehlt, die Schranken nur dann zu schliessen, wenn aufgrund drohender Kapazitätsengpässe keine andere Lösung möglich ist.

Auch die ETH Zürich hatte zuletzt mit Engpässen zu kämpfen. Das Wachstum der letzten Jahre sei aber durchaus gewollt gewesen, sagt der Präsident der ETH Zürich, Ralph Eichler. Dies gelte besonders im Hinblick auf den herrschenden Ingenieurmangel. Eichler hebt in der geplanten Änderung des ETH-Gesetzes aber den grösseren Handlungsspielraum hervor. Deshalb schliesst er die Optionen nicht aus, sollte die Entwicklung eine Beschränkung erforderlich machen.

Zwei Schweizer Kandidaten für strittige Professur

VON YANNICK NOCK

Die Universität Zürich sucht zum zweiten Mal einen Nachfolger für Medienprofessor Heinz Bonfadelli. Nach eineinhalb Jahren Verzögerung – samt eines Medien-Shitstorms wegen angeblich zu vieler Deutschen am Institut – stehen nun vier Kandidaten fest. Anders als beim ersten Anlauf sind dieses Mal auch zwei Schweizer dabei: Thomas Friemel von der Universität Bremen und Anke Treschow von der Universität Lausanne.

«In erster Linie haben wir auf den Leistungsausweis der Kandidaten geachtet», sagt Andreas Jucker, Dekan der Philosophischen Fakultät. Die Nationalität spiele weiterhin eine untergeordnete Rolle. Dass nun auch Schweizer in die engere Auswahl gekommen sind, liegt daran, dass sich das Kandidatenfeld in den vergangenen eineinhalb Jahren weiterentwickelt habe. Zudem wurde das Stellenprofil leicht verändert. Die Probevorträge finden am 3. November an der Uni Zürich statt. Ziel ist es, die Professur bis August 2015 neu zu besetzen.

DAS ERSTE BERUFUNGSVERFAHREN für den frei werdenden Publizistik-Lehrstuhl von Heinz Bonfadelli musste die Universität Zürich Anfang 2013 abbrechen. Die Empörung war gross, als bekannt wurde, dass nur deutsche Kandidaten in die engere Auswahl kamen, die teilweise kaum mit der Schweizer Medienlandschaft vertraut waren. Die Reaktionen machten eine geordnete Weiterführung des Verfahrens unmöglich, teilte die Universität damals mit. Mitglieder der Berufungskommission wurden beleidigt und sogar bedroht. Mit den zwei Schweizer Kandidaten dürfte es dieses Mal anders kommen.

Ebola: Kauft die Armee Transportflugzeuge?

Um im Krisenfall Schweizer Bürger heimzuführen, wären eigene Maschinen nötig. Der Bundesrat hat das Thema bereits diskutiert

VON HENRY HABEGGER

Die Schweiz will im Kampf gegen Ebola 90 Angehörige der Armee und Helikopter nach Afrika schicken. Auf Antrag von Ueli Maurer (SVP), Verteidigungsminister. Ein humanitärer Armee-Einsatz zur Unterstützung einer UNO-Mission.

Bloss: Wie will die Armee notfalls schnell eine grössere Anzahl von Schweizer Bürgern aus dem Krisengebiet evakuieren? Eigene Transportflugzeuge hat sie keine. Peter Minder, Sprecher von Bundesrat Maurer, sagt auf Anfrage nur: «Wie wir dringende Transportbedürfnisse sicherstellen, werden wir der Öffentlichkeit rechtzeitig mitteilen.»

Recherchen der «Schweiz am Sonntag» zeigen: Die Beschaffung von Trans-

portflugzeugen war im Bundesrat kürzlich ein Thema, als es nach dem Nein zum Grippen ums neue Rüstungsprogramm ging. Namentlich Bundespräsident Didier Burkhalter betonte, der Bedarf sei da. Dem Vernehmen nach trat Maurer schliesslich eher auf die Bremse. Wenig Begeisterung sollen ebenfalls die SP-Bundesräte gezeigt haben. In einem der nächsten Rüstungsprogramme sollen die Maschinen Thema aber werden.

Diskutiert wurde der Kauf von Transportflugzeugen auch in der Aussenpolitischen Kommission (APK) des Nationalrats. Für FDP-Aussenpolitiker Walter Müller (SG) ist klar: «Wir müssen über Transportflugzeuge nachdenken. Es gibt so viele Schweizer im Ausland. Und wenn man nicht völlig blind und

taub durch die Welt läuft, sieht man, dass die Krisen zunehmen.» Das Problem in Müllers Augen: Wie holt man notfalls die eigenen Leute zurück? Zwar mietet die Schweiz heute Flieger von Privaten zu, setzt auf andere Staaten wie Italien. Aber Müller warnt: «Im Krisenfall brauchen meist alle ihre Flieger selbst.»

DAS SAGT AUCH Thomas Hurter (SH), Präsident der Sicherheitskommission. Auch der SVP-Nationalrat ist für die Beschaffung. «Aber die Finanzierung und der Betrieb sollen auch von anderen Departementen und Benutzern getragen werden.» Zudem brauche es zuerst eine «saubere Bedarfsanalyse». Für Hurter sind eigene Flugzeuge auch «eine Frage der Souveränität eines Landes». Während

Müller eher für zwei kleinere Maschinen plädiert, reicht für Hurter wohl eine. Zwei könnten kaum genügend ausgelastet werden, schätzt der Berufspilot.

Für Walter Müller könnten die Flugzeuge schon mit dem nächstjährigen Rüstungsprogramm gekauft werden. Welche Maschine es sein soll, ist offen.

2005 wollte Verteidigungsminister Samuel Schmid für gut 100 Millionen zwei kleine Casa-Transportflugzeuge kaufen. Die SVP, angeführt noch von Ueli Maurer, versenkte das Rüstungsprogramm zusammen mit SP und Grünen. Maurer kritisierte, der «Ausbau unserer Auslandsätze» werde angestrebt.

Wie wichtig Flugzeuge sein können, zeigte sich letzten Sommer. Die Schweiz musste ihr Botschaftspersonal samt Ar-

meedetachment in Libyen evakuieren, weil die Sicherheitslage instabil war. Aber wie ausfliegen? Nach einem Anruf von Aussenminister Burkhalter beim tschechischen Amtskollegen klappte es: Die Schweizer konnten mit der tschechischen Chartermaschine via Prag evakuiert werden. «Die beste Armee der Welt muss sich vom Ausland retten lassen», spottet man seither in Bern.

FRAGE DER WOCHE

SOLL SICH DIE SCHWEIZER ARMEE AM KAMPF GEGEN EBOLA BETEILIGEN?

Stimmen Sie ab
www.schweizamsonntag.ch oder
E-Mail: leserbriefe@schweizamsonntag.ch

INSERAT



Erholung



Fitness



Sport

Über 80 Whirlpool-Modelle auf 1'000m² Ausstellungsfläche ermöglichen eine kundengerechte, seriöse Auswahl!



Alle Modelle und Prospekte auf:
www.mitac-ag.ch
info@mitac-ag.ch

Komplettservice, Lieferung und Montage in der ganzen Schweiz.
Gratis Lagerung bei Liefertermin 2015.
Über 300 Geräte am Lager!



MITAC Handels AG
Seonerstrasse 37 · 5600 Lenzburg
Telefon 062 886 66 33 · Fax 062 886 66 44

DIESES WOCHENENDE ZUM SPA-PROFI
In nur 20 Min. ab Zürich Hardturm über die A1 nach Lenzburg!



Sichern Sie sich Ihr persönliches Weihnachtsgeschenk.

HEUTE SONNTAG
VON 10.00 – 17.00 UHR!

Attraktive Rabatte und Aktionen...

...UND DAS SIND ZWEI TOPAKTIONEN FÜR SIE. WEITERE AUF UNSERER WEBSITE

CORDOVA 9G3 SERIE II
Masse 232 x 232 x 94 cm
4 Sitzplätze · 2 Liegeplätze
Aktionspreis Fr. 12'900.--

SCHWIMM-SPA I-42
mit Gegenstromanlage
Masse 420 x 225 x 127 cm
Aktionspreis Fr. 23'000.--



Neu in unserer Ausstellung...
Eine Yacht - eine Idee - ein Spa!

